

PARTNER, NICHT GEGNER FÜR EINE ANDERE IRAN-POLITIK

EIN STANDPUNKT VON

CHRISTOPH BERTRAM

herausgegeben von Roger de Weck

Stefan Grigat / Simon Dinah Hartmann (Hg.)

Der Iran

Analyse einer islamischen Diktatur und ihre europäischen Förderer

Studien Verlag, Innsbruck 2008, 292 Seiten, 24,90 €

Christoph Bertram

Partner, nicht Gegner Für eine andere Iran-Politik

Edition Körber-Stiftung, Hamburg 2008, 91 Seiten, 10 €

Krisen, vor allem langfristig inszenierte, haben auch ein dynamisierendes Element für die Buchproduktion. So ist es auch versierten und fleißigen Rezensenten so gut wie unmöglich, einen Überblick über die laufenden Iran-Veröffentlichungen zu behalten, geschweige denn alle davon auch zu lesen. Die Flut an Publikationen über den Iran ist auch aus einem weiteren Grund interessant und beachtenswert: Man findet da so gut wie alle Typen von Buchveröffentlichungen vertreten, diese reichen von umfassenden wissenschaftlichen Studien über Streit- und Hetzschriften in jegliche Richtung bis hin zu aktuellen Kommentaren tagespolitischer Ereignisse.

Ich habe aus der Flut an einschlägigen Publikationen die beiden vorliegenden bewusst ausgewählt, da es kaum diametral entgegengesetztere Herangehensweisen an das Objekt geben kann. Da hat man es auf der einen

Seite mit einer umfangreichen, als wissenschaftliche Publikation getarnten Hetzschrift zu tun, während auf der anderen Seite ein renommierter deutscher Politikwissenschaftler (der hinsichtlich seiner fachlichen Kompetenz und Erfahrung die Autoren des anderen Buches zusammen um Längen schlägt) in einem schmalen Band ein Plädoyer für eine andere, nicht-ideologische und unparteiische Iran-Politik Europas vorlegt.

Bleiben wir zunächst bei den »Wissenschaftlern«: Es würde diese Rezension – vor allem aber die Geduld und Langmut des Rezensenten – bei Weitem überfordern, wenn man ausführlich auf die Texte des Bandes von Grigat und Hartmann einginge. Dieser stellt eine weitgehend komplette Ansammlung von altbekannten Fans der Bush'schen Anti-Terrorpolitik, Israel-Lobbyisten, Antisemitismus-Enthüllern und –Entlarvern und Islamfeinden dar. Und deren Meinungen sind ja hinlänglich bekannt, wie beispielsweise jene des sich penetrant überall aufdrängenden Selbstdarstellers des deutschen Feuilletons, Henryk M. Broder, dessen Geleitwort vor allem einen Vorteil hat: es ist nur zweieinhalb Seiten lang. Es wird nur vom Vorwort des aus einer ähnlichen Ecke kommenden holländischen Schriftstellers Leon de Winter übertroffen; dieses ist gerade eine Seite lang.


Da machen es einem die Wiener Nachwuchspolitikwissenschaftler Grigat, Markl, Ruttner, Scheit und andere schon weitaus schwerer. Deren Texte sind zumeist charakterisiert von kaum übersehbaren Ansammlungen an mehr oder minder sinnvollen Fußnoten (offensichtlich auch ein Kriterium für Wissenschaftlichkeit!), vor allem aber von einer völlig disqualifizierenden ideologisch determinierten Sprache, ganz abgesehen von den politikwissenschaftlich höchst fragwürdigen Grundlagen und den immer wieder klar zutage tretenden Interessen, Texte, die nicht einmal die Qualität von universitären Proseminararbeiten aufweisen. So bringt es Grigat in seinem 20-seitigen Aufsatz über die iranische Bedrohung zustande, den wissenschaftlich wohl eindeutig definierten Begriff (Achtung: Ironie des Rezensenten!) des »Islamfaschismus« acht Mal zu verwenden. Zusätzlich findet man in diesem Text noch »Baath-Faschismus« und »Klerikalfaschismus«.

Wer irgendwo in diesem oder in anderen Texten des Bandes eine Erläuterung für die recht mutige Verwendung des Faschismusbegriffes in diesem Kontext sucht, der sollte erst gar nicht suchen. Grigat und den meisten anderen Autoren geht es um eine Fortsetzung ihrer sonstigen aktionistischen und propagandistischen Tätigkeit, was jener in seiner Vorbemerkung auch unmissverständlich zum Ausdruck bringt: es geht um einen »aktionistischen Schub«. Dies wird auch dadurch unterstrichen, dass zum Abschluss des Buches Begrüßungsreden und Solidaritätsadressen zu finden sind, die auf einer Anti-Iran-Kundgebung in Wien im September 2007 verteilt wurden. In diesem Zusammenhang ist es wirklich schade, dass nicht auch Beiträge eines anderen von der gleichen Personengruppe organisierten Symposiums in dem Buch zu finden sind. Dort wurde z. B. von prominenten israelischen Rednern, die übrigens in dem Buch auch vertreten sind, der direkte militärische Angriff Israels auf den Iran gefordert, wenn nötig sogar mit Atomwaffen. Derartige unverantwortliche, ja kriminelle Äußerungen sind leider keine verbalen Entgleisungen, sondern stellen in letzter Konsequenz die logische Fortsetzung der Denkweise mancher Anti-Iran-Aktivisten dar.

Im Band finden sich aber auch Texte, die sich hinsichtlich ihrer Sachlichkeit recht deutlich von den zuvor beschriebenen Texten der Wiener Nachwuchspolitikwissenschaftler unterscheiden. Damit meine ich vor allem die Beiträge des Haaretz-Journalisten Yossi Melman, der deutschen Journalisten und Aktivisten Thomas Uwer/Thomas von der Osten-Sacken und des deutschen Politikwissenschaftlers Matthias Küntzel. Man mag mit vielen Positionen der genannten Autoren nicht übereinstimmen, im Gegensatz zu Grigat und Kollegen befeißigen sie sich jedoch einer sachlicheren und weniger hasserfüllten Sprache – und das ist in diesem Zusammenhang schon viel. Leider zu viel für manche der Akteure.

Zusammenfassend: Es ließe sich vieles am politischen System im Iran, an Theorie und Praxis des schiitischen Islamismus etc. kritisieren und auch seine Bedrohung von Frieden und Stabilität im Nahen und Fernen Osten konstatieren, aber sicherlich nicht in

der polemischen, hasserfüllten und letztendlich bellezistischen Art und Weise, wie es die meisten der Autorinnen und Autoren dieses Buches tun. Dass eine fundierte Auseinandersetzung mit dem US-Imperialismus, der nuklearen Rüstung Israels und seiner aggressiven Politik gegenüber seinen Nachbarn in dem umfangreichen Band völlig fehlt, scheint kein Versehen, sondern absichtsvolle Verschleierung zu sein.

Christoph Bertram beweist, dass man mit einem Bruchteil des Umfangs, vor allem aber mit klugen und die unterschiedlichen Seiten des Konfliktes berücksichtigenden Gedanken weit mehr an Erkenntnissen und Anstößen vermitteln kann. Er plädiert eindrucksvoll für eine Entmystifizierung des Iran, den er unter bestimmten Voraussetzungen als durchaus dialog- und bündnisfähig einschätzt. Sein Kernsatz lautet: »Ohne den Iran kann es keine Stabilität im Nahen Osten geben«. Aus diesem Grunde hält er eine Politik der Entspannung und Eindämmung noch immer für besser und Erfolg versprechender als die derzeitige Politik der Eindämmung und Konfrontation. 

Fritz Edlinger